

# Keine Almhütten-Architektur

Autor(en): **Frisch, Evelyn Carola**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107029>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Vorarlberg setzt auch der gemeinnützige Wohnbau auf Holz

## Keine Almhütten-Architektur

Mehrgeschossiges Bauen mit Holz hat Zukunft. Nicht nur, weil damit das viele Holz unserer Wälder sinnvoll genutzt wird, sondern auch, weil es mittlerweile einige gelungene Beispiele gibt. Etwa gleich ennet der Grenze, in Vorarlberg, wo sich jetzt auch eine Genossenschaft für schlichte, moderne Holzbauten entschieden hat – fernab von der in den Alpen so oft grassierenden Chalet-Romantik.



Foto: Bruno Klomfar, Wien

**VON EVELYN CAROLA FRISCH\*** ■ In der Schweiz liegt der Anteil von Holz im Wohnungsbau bei lediglich 10 Prozent – beim mehrgeschossigen Bau bei quasi null. Das grösste Potenzial für den Holzmarkt steckt also im Siedlungsbau, und noch besser im mehrgeschossigen. Im Vergleich dazu baut man in Skandinavien und den USA bis zu 90 Prozent der Wohnbauten in Holz. Das liegt einmal am besseren Image von Holz als Baustoff und natürlich auch daran, dass in diesen Ländern andere Bauvorschriften gelten.

Mehrgeschossige Holzbauten kann man auch in der Schweiz nicht mehr nur an einer Hand abzählen. Mehrere sind derzeit im Bau oder gerade erst fertig geworden. Die zögerliche Haltung gegenüber dem mehrgeschossigen Holzbau in der Schweiz hat nebst den technischen auch psychologische Gründe. Hartnäckig halten sich bei Bauherren und Planern die Vorurteile gegenüber dem Brandverhalten von Holz.

**ALTERNATIVE BRANDSCHUTZKONZEPTE NÖTIG.** Die Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen (VKF) hat seit 1993 die Gesetzgebung

für fast alle Kantone vereinheitlicht und den neuen Erkenntnissen und technischen Entwicklungen im Holzbau angepasst. Zwar legt die Vorschrift immer noch einen Akzent auf die baulichen Massnahmen wie Feuerwiderstand des Materials und Bildung von Brandabschnitten, doch Alternativen gewinnen immer mehr an Bedeutung. Mit durchdachten Brandschutzkonzepten kann heute auch bei mehrgeschossigen Gebäuden eine hohe Brandsicherheit erreicht werden. Aktive Massnahmen wie Sprinkler- oder Brandmeldeanlagen erhöhen diese um ein Vielfaches und stellen nicht selten die Sicherheit von Massivbauten in den Schatten.

Wenn ein Feuerwiderstand des Materials von 30 Minuten ausreicht, kann mit den geltenden Vorschriften ohne Probleme in Holz gebaut werden. Dies ist der Fall bei den meisten herkömmlich konstruierten zweistöckigen Holzbauten. Bei mehrgeschossigen Häusern müssen sich die Planer etwas einfallen lassen, denn ab dem dritten Geschoss wird ein Feuerwiderstand des Materials von 60 Minuten verlangt. Bei Holzkonstruktionen erreicht man diese Werte durch Einteilung des Bauvo-

Die Fassade der Wohnanlage Neudorf im österreichischen Wolfurt besteht aus einer vertikalen Verschalung aus unbehandeltem Lärche. Diese wird nach einiger Zeit eine natürliche Patina annehmen, die jedoch die Qualität und Dauerhaftigkeit der Fassade nicht schmälert.

lumens in Brandabschnitte und durch eine Kombination mit nichtbrennbaren Materialien im Bereich der Decken oder der Verkleidung beziehungsweise durch eine Sprinkleranlage. Treppenhäuser und Fluchtwege werden deshalb nicht selten in Massivbauweise erstellt.

In Skandinavien gehört der sechsgeschossige Holzbau bereits zur Norm. Auch in Deutschland gelten Vorschriften, die Holz für Bauteile zulassen, die dem Feuer 60 bis 90 Minuten standhalten müssen. Äugt man hierzulande über die Grenze, so finden sich im österreichischen Vorarlberg einige ausgezeichnete Beispiele mehrgeschossiger Holzbauten. In Österreich sind noch keine einheitlichen Brandschutzvorschriften in Kraft, sodass man sich gerne an den neuen, doch immer noch restriktiven Vorschriften der Schweiz orientiert.

**SOZIALER WOHNBAU IN HOLZ.** Im vorarlbergischen Wolfurt liegt der jüngste Bau des Architekturbüros Hermann Kaufmann aus Dornbirn. Zusammen mit den Holzbauwerken Kaufmann erstellte das Büro bereits die zweite mehrgeschossige Holzbausiedlung aus Fertigelemen-

ten, und es sollen weitere folgen. Die beiden schlanken Baukörper liegen leicht versetzt hintereinander in einem eigentlichen Einfamilienhausquartier. Der genossenschaftlich finanzierte Wohnbau umfasst 24 Wohneinheiten, davon sind 15 Mietwohnungen und neun Eigentumswohnungen. Es sind die ersten von der Vorarlberger Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft (Vogewosi) errichteten Sozialwohnungen in reiner Holzbauweise.

**DAS BAUKASTEN-SYSTEM.** Die Gemeinde Wolfurt hatte sich mit dem Bau der Siedlung zum Ziel gesetzt, kostengünstigen Wohnraum mit einem niedrigen Energieverbrauch zu realisieren und damit einen Meilenstein im umweltfreundlichen Bauen zu setzen. Das Rezept für den Erfolg des von Hermann Kaufmann mit der Arbeitsgemeinschaft I+R Schertler entwickelten Holzbausystems ist die Reduktion der Bauteile auf wenige Fertigelemente.

Die einfache Bauweise mit tragenden Querwänden in Holzständerbauweise sowie Brettstapeldecken erlaubt eine trockene und schnelle Montage mit hoher bauphysikalischer Qualität und niedrigen Baukosten. Auf der anderen Seite ist eine sorgfältige

#### Am Bau Beteiligte

- **Ort:** Neudorfstrasse, 6922 Wolfurt (A)
- **Bauträger:** Vogewosi (Vorarlberger Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft), Dornbirn
- **Architekt:** Hermann Kaufmann, Schwarzach (A)
- **Bauführung:** Norbert Kaufmann
- **Ingenieure:** Merz + Kaufmann, Parner GmbH, Dornbirn
- **Holzbau:** Berlinger Holzbau, Alberschwende (A)

Planungsphase gerade im Hinblick auf den Brand- und Schallschutz in Holzbauten von grösster Wichtigkeit und muss bei den Planungskosten mitberücksichtigt werden. ☞

*\*Evelyn Carola Frisch, dipl. Architektin ETH, ist Leiterin Kommunikation bei der Lignum, Schweizerische Holzwirtschaftskonferenz, Zürich.*

Spiel von Öffnung und Geschlossenheit: Wegen der verschiebbaren Kupferläden vor den Balkonen verändert die Siedlung am Lohbach in Innsbruck ständig ihr Gesicht.



## Weltklasse-Architektur muss nicht teuer sein

Sie steht zwar nicht in Vorarlberg, sondern in Innsbruck in Tirol. Erstellt jedoch wurde die Siedlung am Lohbach der «Neuen Heimat Tirol» von den Architekten Carlo Baumschlager und Dietmar Eberle aus dem vorarlbergischen Lochau. In einer wunderbar grünen Umgebung am Bergfuss verwirklichten die bekannten Planer sechs Bauten mit insgesamt 298 Einheiten. Auffälligstes Element sind die verschiebbaren Ladenfronten aus Kupfer und die Fassadenverkleidungen aus Schwarzkiefer. Hinter der zwei Zentimeter dicken Holzverschalung verbergen sich aller-

dings 18 Zentimeter Beton und 28 Zentimeter Steinwolle. Die dicke Dämmung ist Teil des Niedrigenergiekonzepts, das auch eine Komfortlüftung und eine Solaranlage umfasst. Die Siedlung hat kürzlich den World Architecture Award für die grünste Wohnanlage der Welt erhalten. Das Areal ist zwar dicht bebaut. Dank der schachbrettähnlichen Anordnung der fünf- bis siebenstöckigen

Bauten konnten trotzdem qualitativ hochwertige Grünflächen geschaffen werden. Und das Erstaunlichste: Das Wohnen in der preisgekrönten Weltarchitektur ist mit rund sieben Franken Bruttozins pro Quadratmeter keineswegs teurer als im banalen Gegenüber. ☞

Quelle: wohnen plus 5/2001, Gert Walden